

SVP will sparen und die Steuern senken

BUDGET Fürs kommende Jahr rechnet der Regierungsrat mit einem Defizit von 71 Millionen Franken. Der Kantonsrat nimmt bei der Beratung heute den Rotstift hervor.

FREDDY TRÜTSCH
freddy.truetsch@zugerzeitung.ch

Dass der Kanton erneut ein Defizit budgetiert, erstaunt die Politik nicht wirklich. Die Staatswirtschaftskommission (Stawiko) und die bürgerlichen Parteien finden hingegen keinen Gefallen daran, dass sich die Aufwandüberschüsse bis 2017 im hohen zweistelligen Millionenbereich bewegen werden. Die Kommission ist sogar ernsthaft besorgt darüber und verweist auf die Zahlen. Für 2015 soll das Minus 95,8 Millionen, für 2016 88,8 Millionen und für 2017 71 Millionen Franken betragen. In den Erläuterungen des Regierungsrats – so die Kommission – fänden sich keine konkreten Vorschläge, wie der aufgezeigten Entwicklung Einhalt geboten werden könne und welche Massnahmen eingeleitet werden sollen. «Der Regierungsrat weist darauf hin, dass in erster Linie die hohen Abschreibungen als Folge der grossen Investitionsprojekte für die Aufwandüberschüsse verantwortlich seien», schreibt der Präsident

der Stawiko, Gregor Kupper (CVP, Neuheim), in seinem Bericht. Dies sei nur teilweise nachvollziehbar, weil die Abschreibungen erst ab 2015 markant über die bisher übliche Höhe steigen würden und für die budgetierten Defizite 2013 und 2014 nicht verantwortlich gemacht werden könnten. Die Selbstfinanzierungsgrade seien in allen Planjahren sehr tief, «was zu einer markanten Abnahme der Liquidität führen wird», sofern alle Investitionen wie geplant vorgenommen würden. Diese Abnahme sei aufgrund der geplanten Investitionen gewollt. «Allerdings sind wir der Meinung, dass es möglich sein müsste, aus der laufenden Rechnung jährlich einen Selbstfinanzierungsbeitrag von 50 bis 70 Millionen Franken zu erwirtschaften», sagt Kupper.

Kritik an Personalaufwand

«Handlungsbedarf orten wir in der Entwicklung der stetigen Zunahme der Personalstellen», stellt die FDP-Fraktion fest. Die CVP schlägt in die gleiche Kerbe. So verwundert es nicht, dass auch die Stawiko nicht nur zwei Stellen beim Hochbauamt hinterfragt, sie ist auch nicht einverstanden mit den vier neuen Stellen für ein Tagesambulatorium beim Ambulanten Psychiatrischen Dienst. Wenn es sich tatsächlich um neue Aufgaben handle, müsste dafür auch ein Kantonsratsbeschluss vorliegen. Sie erhält dabei Unterstützung von der SP. Eine Vorlage sei zwingend, auch wenn der Bedarf für ein solches Angebot aus-

gewiesen sei. Dem Kantonsrat müssten sämtliche Aufwendungen und Erträge für den Aufbau und Betrieb eines solchen Tagesambulatoriums transparent aufgelegt werden. Dabei seien auch realistische langfristige Betrachtungen der Zielsetzungen und finanziellen Aus-



«Der Finanzplatz Zug konkurriert mit Singapur, Dubai und Hongkong.»

MANUEL BRANDENBERG,
SVP-FRAKTIONSCHIEF, ZUG

wirkungen darzustellen. Die Stawiko stellte ausserdem fest, dass befristete Stellen in unbefristete umgewandelt würden. Für sie ein No-Go, denn solche Stellen müssten nach Ablauf des Projektes wieder abgebaut werden.

Die Kommission will konkret folgende Positionen kürzen, und die Parteien werden ihr dabei mehrheitlich folgen:

- Staatsarchiv: Reduktion des Globalbudgets um 150 000 Franken;

- Fachmittelschule: Reduktion des Globalbudgets um 180 000 Franken;
- Amt für Kultur: Reduktion des Globalbudgets um 157 000 Franken.

SVP will mehr

Das geht der SVP-Fraktion eindeutig zu wenig weit. Sie will die Aufwendungen jeder Direktion um 5 Prozent kürzen. Die Fraktion könne das Budget 2014 nur genehmigen, wenn diese Kürzungen vorgenommen würden. Dem hält die Staatswirtschaftskommission entgegen, dass fundierte Begründungen für diesen pauschalen Antrag fehlten. Wenn Kürzungsmöglichkeiten erkannt würden, müssten konkrete Anträge gestellt werden. Der Finanzhaushalt des Kantons Zug sei zudem stabil genug, um die grossen Defizite vorübergehend verkraften zu können, solange sie nicht strukturell bedingt seien. Um diese Frage zu klären, habe der Regierungsrat bis zum Budget 2015 Zeit, entsprechende Fragen zu klären und Gegenmassnahmen einzuleiten. Eine überhastete Rückweisung des Budgets werde der Situation nicht gerecht. Ein entsprechender Antrag dürfte im Kantonsrat auch kaum eine Chance haben.

Die SVP geht aber noch weiter und verlangt – «um die Wettbewerbsfähigkeit des Dienstleistungsstandortes Zug nachhaltig zu sichern» – eine Senkung des kantonalen Steuersatzes von 82 auf 80 Prozent. An der Fraktionssitzung wurde betont, «dass Zug im internationalen Vergleich mit Plätzen wie Hongkong,

Singapur und Dubai konkurriert». Deshalb sei es wichtig, dem steuerlichen Umfeld grösste Aufmerksamkeit zu schenken.

Die FDP lehnt ein Defizit über mehrere Jahre ebenfalls ab. Auf der Einnahmenseite werde im momentanen wirtschaftlichen Umfeld nicht mit überdimensionalen Steigerungen zu rechnen sein. Das heisse nichts anderes, als an der Ausgabenseite zu schrauben. Die Fraktion unterstütze grundsätzlich die geplanten hohen Investitionen. Doch für deren Finanzierung brauche es inskünftig auch Überschüsse. Ein einseitiges Zurückgreifen auf die in den letzten Jahren entstandenen Liquiditätsreserven bringe über kurz oder lang ein strukturelles Defizit mit sich, «was es dringend zu vermeiden gilt». Die FDP setzt sich dezidiert gegen eine Verschuldung ein und würde im Notfall auch zum Mittel der Schuldenbremse greifen.

Keine Sparübungen

Für die Alternative-die Grünen Zug ist hingegen klar, «Steuersenkungen sind kein Thema». Doch auch Sparübungen wären für die Partei völlig verfehlt, denn auch die Modellprognosen des BAK Basel sähen die Wachstumsraten des Ertrages langfristig über den Aufwandsteigerungen, sodass eine Konsolidierung eintreten werde. «Aus Alternativ-Grüner Sicht ist jedoch auch klar: Luxuslösungen bei Bauten oder Strassen liegen zukünftig ganz sicher nicht mehr drin.»

Mehr Rechte für Geschädigte

KANTON red. In militärischen Strafprozessen sollen geschädigte Personen die gleichen Verfahrensrechte wie in der zivilen Strafprozessordnung erhalten, schreibt die Zuger Regierung in einer entsprechenden Vernehmlassungsantwort. Wenn Militärangehörige in Ausübung ihrer Dienstpflicht eine Straftat begehen würden, sollen die Geschädigten nach Meinung der Regierung neu als Privatkläger im Strafverfahren auftreten dürfen. Sie würden umfassende Parteirechte wie etwa den Anspruch auf rechtliches Gehör oder Teilnahme- und Beweisrechte erhalten. Zuvor konnten sie in diesen Fällen lediglich Haftungsansprüche gegen den Bund geltend machen. Der Regierungsrat erachtet die vorgeschlagenen Änderungen als rechtsstaatlich erforderlich und begrüsst daher die Vorlage.

Zuger Trophy erhält Beitrag

KANTON red. Der Regierungsrat unterstützt den Sportverein Carpediem als Organisator der «Zuger Trophy» 2014 mit einem Beitrag von 18 000 Franken aus dem Sport-Toto-Fonds. Im Rahmen des UNO-Sportjahres 2005 wurde die «Zuger Trophy» durch den Sportverein Carpediem als Gesundheits- und Bewegungsprojekt lanciert. Seither seien die permanent eingerichteten Zeitmessstrecken (März bis Oktober) für Jogging, Nordic Walking, Mountainbiking und Rennrad nicht mehr aus dem Zuger Breitensportangebot wegzudenken, hält der Regierungsrat fest.

GRATULATION

Dienstjubiläum

KANTON red. Aldo Elsener, Generalsekretär beim Verwaltungsgericht, kann am 1. Dezember das 25-Jahres-Dienstjubiläum feiern. Das Verwaltungsgericht gratuliert Aldo Elsener zum Jubiläum und dankt ihm für seine Mitarbeit.



Häusliche Gewalt – versteckt unter sauberer Wäsche oder einer dicken Schicht Make-up.
Bild Stefan Kaiser

Was tun, wenn das Zuhause Angst macht?

AUSSTELLUNG Häusliche Gewalt ist häufig und wird genauso oft unter den Teppich gekehrt. Doch es gibt Wege aus dieser Not.

Plötzlich findet sich der Ausstellungsbesucher vor einem Spiegel wieder, sieht ganz unvermutet ins eigene Gesicht und liest dazu diese Wörter, auf den Spiegel geschrieben: «Verzweifelt?», «Wütend?», «Ohnmächtig?», «Täter?», «Opfer?» – «Und ich?». Das macht nachdenklich und soll es auch: Weil häusliche Gewalt allzu oft verschwiegen wird. Und auch in der Schweiz weit verbreitet ist, so die Opferberatung des Eff-zett-Fachzentrums: «Jede fünfte Partnerschaft und 30 Prozent aller Kinder und Jugendlichen sind von häuslicher Gewalt betroffen.»

Wanderausstellung

Eff-zett-Opferberatung, Triangel-Beratungsdienste und die Herberge für Frauen sind die Organisatoren der Ausstellung «Willkommen zu Hause – Gewalt in Familie und Partnerschaft», die bis am Samstag im Kirchenzentrum der refor-

mierten Kirche zu sehen ist. Konzipiert wurde die Ausstellung von der Fachstelle LiP Koordination Gewaltprävention des Kantons Luzern, von der Bildungsstelle häusliche Gewalt Luzern und von der interkantonalen Polizeischule Hitzkirch. Als Wanderausstellung startete «Willkommen zu Hause» Mitte Oktober in Luzern und stiess dort auf das Interesse Tausender Besucher. Von Zug aus wird es weiter in den Thurgau gehen.

«Die Zuger Polizei rückt fast täglich wegen häuslicher Gewalt aus.»

BEAT VILLIGER,
SICHERHEITSDIREKTOR

Bei der Zuger Vernissage zitierte gestern Marie-Therese Elsener von der Eff-zett-Opferberatung den Autor des Buchs «Teufelskreis» mit den Worten: «Jeder Mensch hat das Recht, nicht Opfer von Gewalt, Misshandlung oder Demütigung zu werden – und das gilt besonders für die eigene Familie.» Sicherheitsdirektor Beat Villiger beschreibt das Zuhause als einen Ort, «wo man sich wohlfühlt, wo

Frieden ist, wo das Herz ist.» Und erklärt: «Wenn man zu Hause in Angst leben muss, dann wird es zum Gefängnis.» Häusliche Gewalt sei vermeidbar – betroffenen Menschen müsse man behilflich sein. Villiger teilt mit, dass «die Polizei im Kanton Zug fast täglich wegen häuslicher Gewalt ausrückt».

Gewalt fängt im Kleinen an

Erschreckende Zahlen liefert auch die Ausstellung selbst, angelegt in exemplarischen zehn Zimmern. Mittendrin steht eine Säule, auf dieser stehen Kerzen, und auf der Säule steht geschrieben: «Pro Monat werden in der Schweiz eine bis zwei Frauen von ihren aktuellen oder ehemaligen Partnern getötet.» Dass die Gewalt schon im Kleinen anfängt, macht der Satz deutlich: «Ich liebe dich, du gehörst mir», aufgedruckt auf ein Handtuch in einem fiktiven Badezimmer. Und blickt der Besucher der Ausstellung in den Spiegel über dem Lavabo, dann läuft dort der immer gleiche Film, der eine junge Frau beim Abschminken zeigt.

Die Gewalt zu Hause – sie wird unter den Teppich gekehrt, unter der Wäsche versteckt oder mit einer dicken Schicht Make-up verdeckt. Die Wanderausstellung findet eindruckliche Bilder, um die verschiedenen Facetten häuslicher Ge-

walt aufzuzeigen. In einem offenen Schrank hängt T-Shirt an T-Shirt, an einem Bügel greift man plötzlich kein Kleidungsstück, sondern ein Schild: «Du taugst eh nichts, du Schlampe.» Daneben liest man, dass psychische Gewalt häufig sei in jugendlichen Partnerschaften – es gebe Druck, Abwertung, Kontrolle.

Gegenüber laden zwei Sessel zum Verweilen ein, ein Tischchen dazwischen, viele Flaschen darauf. Auf dem einen Sessel steht Frank, auf dem anderen Doris, zu beiden gehört ein Kopfhörer. Man setzt sich und hört Frank sagen: «Das passiert mir nicht mehr, ich habe mich immer im Griff gehabt, das darf niemand erfahren. Aber – Doris kriegt so viel nicht auf die Reihe.» Man setzt sich hin und hört Doris sagen: «Ich muss das erdulden. Ich müsste Anzeige erstatten – wenn der das erfährt, dann gehts ab.» Was tun, um die Gewalt zu beenden? Auch das listet die Ausstellung auf, ganz konkret mit Notrufnummern und Adressen von Anlaufstellen.

SUSANNE HOLZ
redaktion@zugerzeitung.ch

HINWEIS

«Willkommen zu Hause», Kirchenzentrum ref. Kirche, Bundesstrasse 15, Do/Fr 9–18 Uhr, Sa 10–16 Uhr.